

Die Ausgrabung 2004 am jungneolithischen Bergbau in Kleinkems, Gde. Efringen-Kirchen, Kreis Lörrach

Die Basler Ausgrabung des Jahres 2003 in Kleinkems wurde im Jahr 2004 mit einer siebenwöchigen Kampagne unter der örtlichen Leitung von P. Carlucci fortgesetzt und abgeschlossen. Zwei der 2003 geöffneten Sondagen wurden vertieft und erweitert, in beiden wurden die Stöße des Abbaus erreicht. Die Arbeit der Ausgräber und Ausgräberinnen war technisch und körperlich anspruchsvoll, da die Schnitte an dem um ca. 60 Grad geneigten Hang rund 5–9 m tief eingetieft werden mussten.



Im Ergebnis kann nun die Schichtung der Abraumhalden genauer als nach der Kampagne 2003 beschrieben werden, und ihr Anbinden an die Abbauwand ist dokumentiert. Eine Sondage konnte nur bis an den Abbau auf die beiden oberen Feuersteinlagen abgetieft werden, die andere Sondage hat auch den Abbau auf die beiden unteren Knollenlagen erreicht, so dass nun ein vollständiges Profil mit den Schutthalden zur Verfügung steht. Für die gesamte Sequenz konnten ausreichend Proben für die ^{14}C -Datierung gewonnen werden.

Eine neue, genauere und auf Meereshöhe und das Gauß-Krüger-System bezogene Vermessung erlaubt die absolute Einhängung auch der alten Grabungspläne von Elisabeth Schmid. Deutlicher als im letzten Jahr wird nun die geologische Lagerung des Silices: Die Knollenlagen liegen hier nicht exakt horizontal, sondern fallen – dies war schon bei den Grabungen von E. Schmid deutlich geworden – von West nach Ost auf 6 m Strecke um 0,4 m (6,7%) ein. Neu ist die gesicherte Dokumentation ihres deutlichen Einfallens von Süden nach Norden, wo die Knollen auf etwa 55 m Distanz nach Norden hin um 3,9 m (7,1%) tiefer liegen als an der von E. Schmid geöffneten Weitung.

Parallel zur Grabung wurden die Auswertungsarbeiten vorangetrieben. Für mehrere

Abb. 13

Kleinkems. Blick auf den Abbau der beiden oberen Knollenlagen. Auf der Sohle des Schnittes der Kalkuntergrund mit Knollennegativen, hinter der Zeichnerin der vom Feuersetzen gerötete und zerrüttete Stoß des Abbaus. Im Profil links unten Lagen des tauben Schutts v. a. aus Kalksplittern, darüber die deckenden, nach dem Abbau eingeflossenen Lössen.

der 2003 geborgenen Proben konnten aus kurzlebigen Hölzern inzwischen in Utrecht AMS-Datierungen gewonnen werden. Sie datieren den stratigrafisch jüngeren Abbau der beiden oberen Knollenlagen zuverlässig in die Phase Michelsberg II.

Erwartungsgemäß fanden wir in den anthropogenen Schichten nur sehr kleine Knollenfragmente. Aus den südlich angrenzenden Steinbrüchen des modernen industriellen Kalkabbaus wurden jedoch immer wieder ganze Knollen geborgen. Wir erhielten Einblick in eine größere Privatsammlung solcher Knollen und konnten gut 200 Stück vermessen: Sie sind zu etwa einem Drittel von eher kugelförmiger Grundform, zu etwa zwei Dritteln eher von flacher, amöbenartiger Form. Die Knollen dieser Stichprobe sind im Mittel 107 ± 38 mm lang, 83 ± 27 mm breit und 55 ± 17 mm dick (jeweils Mittelwert und Standardabweichung). Zwar lagen auch einzelne große Knollen über 2 kg Gewicht vor, die uns vorgelegten Stücke waren jedoch im Mittel nur 660 ± 422 g schwer (Werte hier unter Ausschluss der 5 % größten und 5 % kleinsten Stücke). Damit wird ansatzweise die Größe des in Kleinkems verfügbaren Rohmaterials beschreibbar.

Die Ergebnisse unserer Grabungen 2003/04 sollen samt der ^{14}C -Daten zusammen mit der Neubearbeitung der Grabungen von E. Schmid durch lic. phil. Felix Engel publiziert werden. Zeitziel für den Manuskriptabschluss ist der Sommer 2006.

Wir danken Herrn Peter Schlobies (Holcim, Kleinkems) und Herrn Hugo Schuhmann (Büro für Baurealisierung, Weil) herzlich für guten Rat und vielfältige technische Unterstützungen! Sie bereiten im Zusammenhang mit dem Rückbau der Zementfabrik die Übergabe des archäologierelevanten Geländes an einen öffentlichen Träger vor und gemeinsam mit uns die Sicherung des wichtigsten und anschaulichsten Schnitts, damit auf längere Zeit die offene Grabungsstelle besichtigt werden kann.

Piero Carlucci, Frank Siegmund



Abb. 14

Kleinkems. Tiefschnitt auf den Abbau der beiden unteren Knollenlagen. Die beiden Ausgräber befinden sich zwischen den Schuttschichten auf dem Kalkuntergrund mit Spuren der anthropogenen Zertrümmerungen und der Knollennegative.

Literaturhinweise

F. Engel/F. Siegmund, Arch. Ausgr. Baden-Württemberg 2003, 28–30.